



Ministère de l'Education nationale, de
l'Enfance et de la Jeunesse

Service de Coordination de la Recherche et de
l'Innovation pédagogiques et technologiques

Ministère de l'Education nationale, de
l'Enfance et de la Jeunesse

Service National de la Jeunesse

Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“

Konzept ab 2015/2016

(5. aktualisierte Version März 2018)

Kontext:

Das Projekt ist ein Bestandteil der Gewaltpräventionsmaßnahmen im Rahmen der Gesundheitsförderung.

Informationen:

Astrid Schorn

Ministère de l'Education nationale, de
l'Enfance et de la Jeunesse

Service de Coordination de la Recherche et
de l'Innovation pédagogiques et
technologiques

Tel: 247-85261

astrid.schorn@men.lu

Jeff Faltz

Ministère de l'Education nationale, de
l'Enfance et de la Jeunesse

Service National de la Jeunesse

Tel: 247-86478

jeff.faltz@snj.lu

INHALTVERZEICHNIS

1. EINFÜHRUNG	2
2. BEGRIFFSKLÄRUNGEN	2
3. PROJEKTRÄGER	3
4. AUSGANGSSITUATION	3
5. LEITVORSTELLUNGEN UND ZIELE	4
5.1 LEITVORSTELLUNGEN	4
5.2 ZIELE	5
5.3 ZIELGRUPPEN DES PROJEKTES „PEER-MEDIATION IM SCHULALLTAG“	5
6. PROZESSELEMENTE IM PROJEKT	5
6.1 SENSIBILISIERUNG DER SCHULEN FÜR DAS THEMA „KONFLIKTE UND GEWALT“	6
6.2 ETABLIERUNG EINES SCHULSPEZIFISCHEN KONZEPTES „PEER-MEDIATION IM SCHULALLTAG“	6
6.3 ERWEITERUNG DER HANDLUNGSKOMPETENZ ALLER BETEILIGTEN IN KONFLIKTFÄLLEN	6
6.4 ERWEITERUNG DER SOZIALEN KOMPETENZEN DER BETEILIGTEN SCHÜLER/INNEN	7
6.5 PARTIZIPATION DER SCHÜLER/INNEN INNERHALB DES PROJEKTES	7
7. „PEER-MEDIATION IM SCHULALLTAG“ - EIN PROJEKT AUF GRUNDLAGE DER PRINZIPIEN DER NON-FORMALEN BILDUNG	8
7.1 DIE AUSBILDUNG VON PEER-MEDIATOR/INNEN	8
8. LEISTUNGEN UND ANGEBOTE	9
8.1 SCHAFFUNG VON SCHULSPEZIFISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN	9
8.2 AUSBILDUNG UND FORTBILDUNG	9
8.3 BEGLEITUNG DES PROJEKTES DURCH SCHULBEGLEITER/INNEN	12
8.4 FOLGEBEGLEITUNG AUF ANFRAGE	12
8.5 VERNETZUNG DER SCHULEN IM PROJEKT „PEER-MEDIATION IM SCHULALLTAG“	12
9. RAHMENBEDINGUNGEN DES PROJEKTES	12
9.1 PROJEKTVERLAUF	12
9.2 RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE SCHULEN	13
10. QUALITÄTSENTWICKLUNG	14
11. ERGÄNZENDE ANGEBOTE	15
12. VERÖFFENTLICHUNGEN DES PROJEKTES	17
MITGELTENDE UNTERLAGEN/DOKUMENTE	17
13. LITERATURVERZEICHNIS	17

Eine 1. Fassung des vorliegenden Konzeptes wurde im Juli 2002 von Steffi Bednarek in Zusammenarbeit mit Claudia Berlingen, Claude Bodeving und Pascale Petry vorgelegt. Diese Konzeptfassung wurde im Juli 2003 von Monique Collé und Pascale Petry (2. Fassung) und im Oktober 2007 (3. Fassung) von Monique Collé, Astrid Schorn und Jean-Paul Nilles überarbeitet.

Diese nun vorliegende 4. Fassung wurde im Oktober 2015 erarbeitet von Astrid Wirth, Stéphanie Kieffer, Eric Krier und Astrid Schorn.

Bis zum Schuljahr 2006/07 wurde der SCRIPT durch Pascale Petry im Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“ vertreten, seitdem von Frau Astrid Schorn.

Der SNJ wurde zunächst von Monique Collé und Claude Bodeving, dann von Stéphanie Kieffer und Eric Krier und seit September 2017 von Jeff Faltz im Projekt vertreten. Anouk Kopriwa organisiert seit 2008 die Ausbildungen der Schüler/innen.

Neben den Vertreterinnen von SCRIPT und SNJ haben eine Reihe von externen Projektmitarbeiter/innen zur Projektentwicklung, -durchführung und -weiterentwicklung beigetragen.

Namentlich in alphabetischer Reihenfolge arbeiten zurzeit (Stand März 2018) mit:

Sergio Bandejas, Manon Bissen, Jean Bredimus, Miria Gavilli-Heuper, Gilbert Graf, Melanie Humbert, Vania Laranjeira, Patrick Ludwig, Karin Mailliet, Nathalie Messineo, Diane Meyer, Mehdi M'ribah, Astrid Wirth.

Die aktuellen Personen und Aufgaben sind auf der Seite www.peermediation.lu eingestellt.

Peer-Mediation im Schulalltag: Konzept ab 2015/16_Okt. 2015_Version 5 (März 2018)

1. Einführung

Das Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“ richtet sich an alle Luxemburger Grund- und Sekundarschulen, die Interesse haben, Peer-Mediation als einen Baustein im Gesamtprozess der Schul(klima)entwicklung und schulinterner Präventionsmaßnahmen zu integrieren.

Peer-Mediation orientiert sich im Rahmen des hier angesprochenen Projektes ausschließlich an Konflikten zwischen Schüler/innen, bei denen im Konfliktfall Peer-Mediator/innen (= andere Schüler/innen) vermitteln. Konflikte zwischen Erwachsenen und Schüler/innen oder zwischen Erwachsenen sind nicht Zielobjekt des Projektes.

Durch die Ausbildung der Schüler/innen zu Peer-Mediator/innen erwerben diese umfangreiche Kompetenzen (s. Kapitel 5 und 6), die im Schulalltag wirken und den Umgang mit Konflikten verändern können. Daran kann die Wirkung des Projektes mehr erlebt werden als an der Anzahl der durchgeführten Mediationen.

2. Begriffsklärungen

Mediation	= ein strukturiertes Verfahren zur Bearbeitung von Konflikten, in dem die Konfliktparteien selbstverantwortlich Lösungen zur Klärung des Konfliktes finden. Es wird geleitet von einem Mediator/einer Mediatorin.
Mediator/in	= Leiter/in der Mediation
Peer-Mediation	= Mediationen zwischen (in etwa) Gleichaltrigen (Peers)
Peer-Mediator/in	= Schüler/in, der/die die Ausbildung als Peer-Mediator/in absolviert hat
begleitende Erwachsene einer Schule	= Die erwachsenen Mitglieder der Schulgemeinschaft, die zur Mitarbeit im Projekt beauftragt sind. In der Regel sind dies Personen der Schulgemeinschaft mit lehrendem oder erzieherischem Auftrag, z.B. also Lehrer/innen, Mitarbeiter/innen von SePAS und Service éducatif. Ergänzend können dies auch Eltern sein.
Coach	= Erwachsener einer Schule, der das Projekt verantwortlich mitsteuert (möglichst mind. 3 Coaches/Schule). Aufgabe der Coaches ist es, das Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“ im Team umzusetzen.
Hauptverantwortlicher Coach	= Derjenige der Coaches einer Schule, welcher die Rolle des Hauptansprechpartners übernimmt und als Kontaktperson für SCRIPT, SNJ und für den Direktor der Schule fungiert.
Projektmitarbeiter/in	= Weiterer Erwachsener einer Schule, der im Projekt beratend und unterstützend mitarbeitet
Trainer/in	= Ausbilder/in der Peer-Mediator/innen <ul style="list-style-type: none">• Interne Trainer/in = Mitglied der Schulgemeinschaft• Externe Trainer/in = nicht Mitglied der Schulgemeinschaft, beauftragt von SNJ oder SCRIPT

Projektgruppe	= Gruppe der Peer-Mediator/innen, Coaches, Trainer/innen und Projektmitarbeiter/innen einer Schule
Schulbegleiter/in	= Beauftragte des SCRIPT, die die Schulen bei der Umsetzung des Projektes begleiten und beraten. Sie sind externe Mitarbeiter/innen, d.h. nicht Teil der Schulgemeinschaft.

3. Projektträger

Die Trägerschaft des landesweiten Projektes „Peer-Mediation im Schulalltag“ liegt in den Händen des SNJ (Service National de la Jeunesse) und des SCRIPT (Service de la Coordination de la Recherche et de l'Innovation pédagogiques et technologiques).

Mit der Schaffung des „Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse“ sind SCRIPT und SNJ seit Ende 2013 unter einem gemeinsamen Dach vereint.

Die Trägerschaft des SNJ beinhaltet die Organisation, die Finanzierung, die Gestaltung der Rahmenbedingungen der nationalen Ausbildungen der Jugendlichen (Ausbildungszentrum, Personalkosten, Material etc.) und die Mitorganisation und Finanzierung der schulinternen Ausbildungen der Kinder und Jugendlichen.

Der SCRIPT ist zuständig für die Organisation, die Finanzierung und die Weiterentwicklung des Projektverlaufes in den Schulen sowie für die Fortbildung der begleitenden Erwachsenen in den Schulen. Der SCRIPT koordiniert die Schulbegleitung, die externe Evaluation, die Dokumentation des Projektes sowie punktuelle Supervision oder Weiterbildung für die Coaches.

4. Ausgangssituation

Die Themen Konflikte und Gewalt treten nicht nur als gesellschaftliche Phänomene auf, sondern sind auch an luxemburgischen Schulen präsent. In Luxemburg durchgeführte Studien zur Messung des Gewalklimas an verschiedenen Schultypen und Altersstufen haben ergeben, dass Kinder und Jugendliche in ihrem Schulalltag von Gewalt bedroht sind und selbst auf Gewalt zurückgreifen, um Probleme zu lösen. (vgl. Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg 2002; DEFI 2001; Steffgen & Ewen, 2004; Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg, 2010)

Oft haben Kinder und Jugendliche von Erwachsenen gelernt, dass der Einsatz von Macht und Gewalt legitim ist, um eigene Vorteile zu erreichen. Den Schülern und Schülerinnen fehlen häufig die nötigen Kompetenzen, einen Streit so auszutragen, dass niemand Schaden davon nimmt. Diese mangelnde Fähigkeit zur konstruktiven Konfliktbearbeitung kann eine Einbruchstelle für Gewalt darstellen. Es liegt also häufig nicht daran, dass sie Konflikte nicht ohne Gewalt lösen wollen, sondern daran, dass sie nicht wissen, wie sie dies tun sollen.

Ausgehend von angelsächsischen Ländern hat sich seit den frühen neunziger Jahren gezeigt, dass ein Interventionsangebot, das die Jugendlichen selbst als Löser ihrer Probleme, statt als Verursacher betrachtet, maßgeblich zu einem konstruktiveren Schulklima beiträgt. Die Erfahrungen belegen, dass Kinder und Jugendliche sehr wohl in der Lage sind, ihre eigenen Konflikte konstruktiv, friedlich und nachhaltig zu klären und dass viele von ihnen dies auch wollen, wenn sie die Mittel und Wege dazu kennen. Der Erwerb der Kompetenzen dazu, ist ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Lernens.

Inzwischen ist belegt, dass Peer-Mediationsprojekte in präventiver und intervenierender Hinsicht Erfolge im Umgang mit Gewaltphänomenen haben können, vor allem, wenn sie in der Schule gut implementiert sind (Simsa/Schubarth, 2001; Behn et. al., 2006).

Von Seiten des Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle (SCRIPT) sowie des Service National de la Jeunesse wurde schon frühzeitig ein Handlungsbedarf zur Gestaltung einer konstruktiven Konfliktkultur zur Prävention von Konflikten und Gewalt und zur Schaffung von Interventionsmöglichkeiten ermittelt. Das nationale Projekt „Peer-Mediation im Schullalltag“ wurde, ausgehend von der konkreten Anfrage zweier Schulen (LTETT und LTAM) und den Erfahrungen aus anderen Ländern, 1999 eingeführt.

Inzwischen tragen zahlreiche weitere Initiativen und Projekte dazu bei, die Themen breit in den Blick zu nehmen und Handlungsmöglichkeiten zu initiieren. So wird mit dem Projekt „BEE Secure“ unter anderem auf die zahlreichen Formen der Gewalt in den neuen Medien, z.B. Cybermobbing, reagiert. Das 2013 eingeführte Schulklimakonzept CARAT greift die Erkenntnisse auf, dass einzelne Projekte am besten wirken, wenn sie in ein Gesamtkonzept eingebettet sind und, dass das Schulklima ein wesentlicher Faktor ist, damit Schule zu einem erfolgreichen Lern- und Lebensort wird.

So darf das Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“ nicht losgelöst von anderen begleitenden Maßnahmen der Gewaltprävention und des sozialen Lernens betrachtet werden. Es soll diese synergetisch ergänzen und ausbauen, so dass in den Schulen nebst Peer-Mediation ein breit gefächertes Interventionspotential zum Tragen kommen kann.

Die „Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“ (April 2013) greifen die Bedeutung der Peers (der Gleichaltrigen) für die Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen auf und die Notwendigkeit der Aneignung einer konstruktiven Konfliktkultur wird betont (Seite 92f). „Peer-Mediation“ wird ausdrücklich als ein möglicher Baustein zur Gestaltung eines förderlichen Bildungs- und Lernumfeldes auch außerhalb der Schule genannt. (Seite 93)

5. Leitvorstellungen und Ziele

5.1 Leitvorstellungen

Das hier vorliegende Konzept basiert auf einer systemischen, ganzheitlichen Denkweise, die nicht einzelne Personen bei Konflikten als Problemträger identifiziert, sondern auch strukturelle Einflüsse mit in Betracht zieht. Schule wird verstanden als ein System, das in ein soziales und ökologisches Umfeld eingebettet ist, in dem der Einzelne niemals losgelöst von seinem lebens- und sozialweltlichen Bezug verstanden werden kann.

Interventionen orientieren sich, ausgerichtet an den jeweiligen Rahmenbedingungen, grundsätzlich an den Ressourcen der Beteiligten sowie an deren Möglichkeiten und Zielen zur Veränderung ihres Schulalltages. Die Förderung der Potentiale aller Beteiligten steht im Vordergrund.

Konflikte werden als selbstverständlicher Bestandteil des menschlichen Zusammenlebens betrachtet. Es soll und kann daher nicht Ziel des Projektes sein, Konflikte im Schulalltag zu vermeiden. Vielmehr geht es darum, Mittel und Wege zu finden, diese in konstruktiver Weise zu bearbeiten und eine partnerschaftliche Auseinandersetzung mit ihnen zu fördern, noch bevor es zu Gewalthandlungen kommt.

Die Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche im Rahmen des Projektes erwerben können (s. insbesondere Kapitel 6.4.), sind maßgebend für den Erfolg des Projektes.

Die Kinder und Jugendlichen erwerben, erweitern und festigen über die Ausbildung zum/zur Peer-Mediator/in sowie durch die Arbeit in der Projektgruppe ihre sozialen Kompetenzen.

Mit ihren erworbenen Fähigkeiten wirken sie im Schul- und Klassengeschehen oft deeskalierend und Konflikte werden in den Ansätzen beigelegt. Je mehr Schüler/innen Kompetenzen zur konstruktiven Konfliktlösung haben, desto weniger werden Konflikte eskalieren oder auch zum Gegenstand einer Mediation werden.

Diese Aspekte sind wesentliche Elemente des Projektes! Daher darf der Erfolg des Projektes nicht nur an der Zahl der stattgefundenen Mediationen gemessen werden.

5.2 Ziele

Das Ziel des Projektes ist es, in den beteiligten Schulen „Peer-Mediation im Schulalltag“ im Sinne dieses Konzeptes aufzubauen und zu etablieren.

Durch Interventionen unterhalb von Gewaltdynamik will Peer-Mediation zu einer Verbesserung des schulischen Sozialklimas beitragen.

Langfristiges Ziel des Projektes ist es, Peer-Mediation und darauf aufbauende Formen der Gewaltprävention so in den Schulalltag zu integrieren, dass sie im Sinne des Konzepts der „Lernenden Schule“ Teil einer schulinternen Konfliktbearbeitungskultur werden.

5.3 Zielgruppen des Projektes „Peer-Mediation im Schulalltag“

Das Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“ richtet sich mit dem Grundgedanken der Mediation als Konfliktlöseinstrument prinzipiell an die gesamte Schulgemeinschaft, d.h. an die Schulleitung, den Lehrkörper, Mitarbeiter/innen des SePAS und Service éducatif, technisches und administratives Personal, Schüler und Schülerinnen sowie an die Eltern.

Im Speziellen wendet sich das Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“ potentiell an alle Schüler/innen. Einerseits an diejenigen, die sich zu Peer-Mediator/innen ausbilden lassen und andererseits an die Schüler/innen, die Peer-Mediation in Konfliktfällen in Anspruch nehmen können. Das sind jeweils entsprechend des schulspezifischen Konzeptes, alle Schüler/innen oder Schüler/innen einzelner Klassenstufen.

Damit das Projekt gelingen kann, gilt es, innerhalb der Schule eine Projektgruppe „Peer-Mediation“ zu etablieren. Diese setzt sich zusammen aus den Peer-Mediator/innen, also den Schülern und Schülerinnen, die eine entsprechende Ausbildung absolviert haben, sowie aus den Erwachsenen, die das Projekt als Coach oder Projektmitarbeiter/in begleiten.

Prinzipiell können alle interessierten Schüler und Schülerinnen am Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“ teilnehmen. Dies setzt die Bereitschaft voraus, die Ausbildung in Peer-Mediation zu absolvieren und sich mit dem eigenen Konfliktverhalten auseinanderzusetzen, in der Projektgruppe mitzuarbeiten, Mediationen mit anderen Schüler/innen durchzuführen und sich in der Schule zu engagieren.

Die Vielfalt der Schüler/innen, z.B. nach Geschlecht, Kultur, sollte sich möglichst in der Zusammensetzung der Gruppe der Peer-Mediator/innen widerspiegeln, da dies die Akzeptanz bei der Nutzung von Mediation erhöht.

Im Interesse der Arbeitsfähigkeit der Projektgruppe ist auf eine angemessene Anzahl der aktiven, ausgebildeten Schüler/innen zu achten. Erfahrungsgemäß ist eine Gruppe von bis zu 15 aktiven Peer-Mediator/innen gut arbeitsfähig.

Im Falle einer höheren Anzahl interessierter Schüler/innen gilt es, schulspezifische Wege zu finden, wie diesem Interesse entsprochen werden kann und wie sie als Peer-Mediator/innen die Schule bereichern können.

6. Prozesselemente im Projekt

Ausgehend von den Leitvorstellungen und Zielen beinhaltet das Konzept „Peer-Mediation im Schulalltag“ folgende Prozesselemente, die untrennbar mit der Konzeptumsetzung verbunden sind.

- Sensibilisierung der Schulen für das Thema Konflikte und Gewalt
- Etablierung eines schulspezifischen Konzeptes „Peer-Mediation im Schulalltag“

- Erweiterung der Handlungskompetenz aller Beteiligten in Konfliktfällen
- Erweiterung der sozialen Kompetenzen der beteiligten Schüler/innen
- Partizipation der Schüler/innen innerhalb des Projektes

Daraus ergeben sich die nachfolgenden Konkretisierungen:

6.1 Sensibilisierung der Schulen für das Thema „Konflikte und Gewalt“

Peer-Mediation wird nicht als isolierte Einzelaktion betrachtet, sondern unterstützt die allgemeine, schulinterne Auseinandersetzung mit den Themen Konfliktbearbeitung und Gewalt.

Schule wird dabei verstanden als lernende, soziale Organisation in einem spezifischen gesellschaftlichen Kontext. Konflikte und Gewaltphänomene werden in die Schule hineingetragen, entstehen jedoch auch „durch“ die und in der Schule. Die Schule muss zu diesen Themen Stellung beziehen und erklären, wie Schulpartner/innen mit Konflikten und Gewalt umgehen wollen und sollen. Mediation ist dabei ein mögliches „Instrumentarium“ der Konfliktaustragungskultur, das im Schulalltag zwischen allen Beteiligten etabliert und entwickelt werden kann.

Eine Sensibilisierung in den Schulen zu den Themen Konflikt und Gewalt integriert immer auch einen differenzierten Blick auf Jungen und Mädchen und deren jeweiligen Umgang damit, sowie die entwicklungsspezifischen Bedingungen der jeweiligen Altersstufe.

6.2 Etablierung eines schulspezifischen Konzeptes „Peer-Mediation im Schulalltag“

Eine Intention des Projektes ist, dass Peer-Mediation als eine mögliche Interventionsform bei Konfliktfällen zwischen Schülern und Schülerinnen in der eigenen Schule akzeptiert und genutzt wird. Dies setzt voraus, dass möglichst alle Schulpartner/innen (Direktion, Lehrpersonal, Mitarbeiter/innen des SePAS und des Service éducatif, technisches und administratives Personal, Eltern) den Gedanken der Peer-Mediation kennen und unterstützen. Lehrpersonen behalten die Verantwortung für ihre Klasse, können aber, ebenso wie andere Mitarbeiter/innen der Schule, in bestimmten Konfliktfällen Peer-Mediator/innen mit der Vermittlung im Streitfall „beauftragen“ und dadurch entlastet werden.

Die Schulgemeinschaft soll die Intention, dass Kinder und Jugendliche durch die Tätigkeit als Peer-Mediator/in in ihren sozialen Kompetenzen gestärkt werden und sie sich über die Mitarbeit im Projekt für die Schule engagieren, begrüßen, anerkennen und fördern.

Entsprechend den jeweiligen Bedingungen in einer Schule soll zunächst ein schulspezifisches Erstkonzept erarbeitet werden. Dieses Konzept bildet die Basis für die ersten Handlungsschritte. Nach den ersten praktischen Erfahrungen wird es zum schulspezifischen Konzept ausgebaut, welches das zukünftige Handeln beschreibt. Das Konzept wird im Laufe der Zeit regelmäßig überprüft und entsprechend der sich verändernden Erkenntnisse und Bedürfnisse angepasst.

Peer-Mediation kann nur ein Teilprojekt zum Themenbereich „Gewaltprävention in der Schule“ sein. Die Verknüpfung mit anderen schulinternen Projekten zur Gewaltprävention, dem Schulprogramm und dem Schulentwicklungsprozess der Schule ist unerlässlich.

6.3 Erweiterung der Handlungskompetenz aller Beteiligten in Konfliktfällen

Durch die jeweilige Ausbildung und die Mitarbeit im Projekt erwerben Schüler/innen als auch die begleitenden Erwachsenen (Coaches und Projektmitarbeiter/innen)

Kompetenzen in Kommunikation und Mediation. Bei den Erwachsenen hat außerdem Projektmanagement einen hohen thematischen Stellenwert.

Die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen sollen ein Gefühl für Mediation vermittelt bekommen, einzelne Mediationstechniken lernen und qualifiziert ausführen können. Sie werden sensibilisiert für den Umgang mit Konflikten und sollen unterscheiden können, in welchen Fällen Mediation als Interventionsmaßnahme angebracht ist und wo andere Wege einzuleiten sind. Sie erwerben Kommunikationskompetenzen, die Hand in Hand gehen mit jenen des Mediationsverfahrens, bei dem konkrete Verfahrensschritte eingeübt werden. Als strukturiertes Kommunikationsverfahren in konkreten Kommunikationssituationen [Streit, Konflikt] bietet Mediation Sicherheit, um auch zwischen Konfliktparteien agieren zu können.

Zu den Fähigkeiten, die erworben werden, gehören z.B.

- Unterscheidung zwischen Konflikt und Gewalt
- Sensibilisierung für Konfliktgeschehen und Eskalationsdynamik
- Erkennen von für die Mediation geeigneten und ungeeigneten Fällen
- Sensibilisierung für geschlechts- und altersspezifisches Verhalten
- Kenntnis von Deeskalationsstrategien
- Kommunikationskompetenzen
- Sicherheit in der Durchführung des Mediationsverfahrens.

Die Schwerpunkte in den Ausbildungen werden der jeweiligen Zielgruppe angepasst.

6.4 Erweiterung der sozialen Kompetenzen der beteiligten Schüler/innen

In der Ausbildung werden den Schüler/innen, je nach Alter und Fähigkeiten, die oben genannten Schlüsselqualifikationen vermittelt. Durch sie und durch die intensive Arbeit in der Ausbildungsgruppe und im Projekt werden die sozialen und kommunikativen Kompetenzen der Schüler/innen gestärkt.

Kinder und Jugendliche, die in der Peer-Mediation erlebt haben, dass sie ohne Hilfe von Erwachsenen Konflikte selbst lösen können, erfahren einen Zuwachs an Selbstwertgefühl und sozialer Kompetenz, die sie auch für andere Situationen stärken. Sie erfahren, dass sie selbst die Atmosphäre in ihrem Umfeld positiv beeinflussen können und entwickeln Verantwortung dafür.

Wer als Kind oder Jugendlicher die Kompetenz zur konstruktiven Konfliktlösung erworben hat, ist auch als Erwachsener eher in der Lage, mit Konflikten konstruktiv umzugehen.

Durch die Zusammenarbeit in der Projektgruppe erfahren sie, dass es bereichernd ist, in einer Gruppe etwas zusammen zu gestalten und das Schulleben mit zu gestalten. Sie erfahren aber vielleicht auch, dass es nicht immer einfach ist, verschiedene Meinungen und Interessen miteinander zu vereinbaren. Hier miteinander Lösungen auch für herausfordernde Situationen zu finden, stärkt sie in ihrer Kooperations- und Teamfähigkeit.

Die Zugehörigkeit zur Gruppe der Peer-Mediator/innen wirkt sich positiv auf ihr Selbsterleben und ihre Identität mit der Schule aus.

Die erworbenen Fähigkeiten und Erfahrungen nutzen den Kindern und Jugendlichen auch außerhalb des Mediationsgeschehens in ihrem jetzigen und späteren privaten und beruflichen Leben.

6.5 Partizipation der Schüler/innen innerhalb des Projektes

Das Projekt folgt dem „Peer-Group-Education“ Ansatz, der davon ausgeht, dass Kinder und Jugendliche sich gegenseitig in ihrer Entwicklung fördern können und bereit sind,

sich füreinander zu engagieren. Wie die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen basiert das Projekt auf den Prinzipien der non-formalen Bildung.

Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen hat dabei einen hohen Stellenwert. Die Mitverantwortung und Mitbestimmung, wo immer es möglich ist und vor allem da, wo sie direkt betroffen sind, fördert ihre aktive Beteiligung und sorgt dafür, dass ihre Interessen, Meinungen und Herangehensweisen berücksichtigt werden. Die Erwachsenen im Projekt müssen den Kindern und Jugendlichen Raum und Möglichkeiten geben, um ihre Selbständigkeit zu fördern, ohne zu überfordern.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Prozessen fördert ihr demokratisches Bewusstsein und Engagement.

7. „Peer-Mediation im Schulalltag“ - ein Projekt auf Grundlage der Prinzipien der non-formalen Bildung

Das Projekt, und insbesondere die Ausbildung der Peer-Mediator/innen, beruht auf den Grundprinzipien der non-formalen Bildung:

Freiwilligkeit, Partizipation, partnerschaftliches und prozessorientiertes Lernen, Lernerzentriertheit und entdeckendes Lernen. Diese Prinzipien werden ausführlich in der Arbeitshilfe zu den „Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes und Jugendalter“ (2013) beschrieben.

Damit ergänzt das Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“ die formalen Bildungsprozesse in der Schule um wichtige Elemente zur ganzheitlichen Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Die Teilnahme an der Ausbildung und die Mitarbeit im Projekt müssen für die Kinder und Jugendlichen stets freiwillig sein. Dies schließt eine gewisse Verbindlichkeit nicht aus. Schulische Leistungen müssen von der Mitarbeit ebenso unabhängig sein wie die Aussicht auf etwaige Vergünstigungen oder Benachteiligungen.

Die Kinder und Jugendlichen werden partizipativ beteiligt. So kommt nicht nur dem Informationsfluss im Projekt eine große Bedeutung zu, sondern auch der Einbeziehung der Peer-Mediator/innen „auf Augenhöhe“ mit den im Projekt beteiligten Erwachsenen. Es ist ausdrücklich kein Projekt der Erwachsenen, in dem die Kinder und Jugendlichen mitarbeiten „dürfen“, sondern ein Projekt, in dem ihren Meinungen, Wünschen, Ideen besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht wird und sie an der Umsetzung in höchstmöglichem Maß beteiligt werden.

Die Projektgruppe von Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen versteht sich gemeinsam als Lernende, die zusammen ein Projekt umsetzen und stets nach den besten Wegen suchen, um anstehende Herausforderungen zu bewältigen. (s. auch Kapitel 6.5.)

7.1 Die Ausbildung von Peer-Mediator/innen

Der Charakter der non-formalen Bildung wird auch in der Ausbildung besonders deutlich. Während der Ausbildung stehen die Kinder und Jugendlichen mit ihren Fragen und Kompetenzen im Vordergrund des Lernprozesses. Es geht in erster Linie nicht darum, vorgefertigtes Wissen zu erwerben, sondern darum, miteinander Neues zu entdecken und auszuprobieren sowie sich persönlich und als Gruppe weiter zu entwickeln.

Die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen sind Ausgangspunkt für die Vermittlung der Kompetenzen, die sie als Peer-Mediator/in brauchen. Dies beinhaltet neben den mediativen Kommunikationstechniken eine werteorientierte Haltung und die Auseinandersetzung mit Konflikten und Gewaltphänomenen.

Die Reflektion des eigenen Verhaltens hat in der Ausbildung einen hohen Stellenwert.

Die Trainer/innen in der Ausbildung haben neben einer hohen Fachlichkeit viel Erfahrung in der (non-formalen) Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, können individuelle Reflexionsprozesse initiieren und gruppenspezifische Phänomene steuern. Sie verfügen über Kompetenzen in Mediation und im Leiten von Gruppen. Dies beinhaltet neben einem breiten Methodenrepertoire, das situations- und themenorientiert eingesetzt wird, eine hohe Flexibilität, um auf aktuelle Situationen und Themen reagieren zu können.

Aktivierende Methoden, die Selbstbildungsprozesse der Kinder und Jugendlichen anregen und an ihren aktuellen Erfahrungen anknüpfen, stehen bei der Ausbildung im Vordergrund. Dem Rollenspiel, zum Einüben von Mediationssituationen, kommt dabei eine besondere Gewichtung zu.

8. Leistungen und Angebote

Das Projekt ist auf eine dauerhafte Etablierung in den Schulalltag angelegt.

Die Implementierungsphase umfasst eine Laufzeit von 2 Jahren. In der Regel können im 2. Projektjahr Mediationen durch Schüler/innen durchgeführt werden.

Danach sollen die Schulen Peer-Mediation in ihrem Gebäude als fortlaufendes Angebot gefestigt haben. Damit dies gelingen kann, sind 5 Projektbausteine vorgesehen.

Die Schulen können von Beginn an beim SCRIPT eine externe Schulbegleitung anfragen, die in allen schulspezifischen Fragen berät und unterstützt.

8.1 Schaffung von schulspezifischen Rahmenbedingungen

In einer ersten Projektphase, die bis zum Ende des ersten Projektjahres dauern kann, wird in einer Gruppe von Erwachsenen der Schule und möglichst mit externer Schulbegleitung das Projekt auf die spezifischen Bedürfnisse der Schule abgestimmt und konkrete, kontextspezifische Rahmenbedingungen erarbeitet. Es wird ein Erstkonzept für die Schule erstellt, dem eine Ist-Analyse zugrunde liegt und das eine Projektskizze der zunächst geplanten Vorgehensweise umfasst. Die ersten Handlungsschritte werden festgelegt. Dies beinhaltet in der Regel auch die Abstimmung des Konzeptes in der Schulgemeinschaft.

Das Erstkonzept wird von der Direktion genehmigt. Die Direktion meldet das Projekt beim SCRIPT an. (→ s. Formular: „Einschreibung zum Projekt“).

Die Ausbildung der Erwachsenen, die das Projekt als Coach leiten oder als Projektmitarbeiter/in begleiten möchten, ist in der Regel in diese Zeit integriert.

8.2 Ausbildung und Fortbildung

Die Inhalte der Ausbildungen für Erwachsene und Schüler/innen überschneiden sich in den 3 großen Themenbereichen Kommunikation, Konfliktbearbeitung und Mediation, die in zusätzlichen Dokumenten (→ s. Dokumente: „Ausbildung der Mediator/innen“; „Ausbildung der Projektmitarbeiter/innen und der Coaches“) beschrieben werden.

Didaktisch und methodisch werden diese Inhalte den Zielgruppen angepasst vermittelt und an unterschiedlichen Stellen vertieft.

▪ Ausbildung der Erwachsenen:

Neben den Themenbereichen Kommunikation, Konfliktbearbeitung und Mediation stehen bei der Ausbildung der Erwachsenen die Themen Projektmanagement und -begleitung im Fokus der Ausbildung. Sie besteht demzufolge aus folgenden Themenbereichen:

- Projektmanagement
- Kommunikation
- Konfliktbearbeitung
- Mediation
- Projektbegleitung.

Die Projekt-Mitarbeiter/innen und die Coaches führen selber keine Mediationen durch und daher wird das Einüben des Mediationsverfahrens weniger stark im Mittelpunkt stehen als in der Ausbildung der Kinder und Jugendlichen.

Die Ausbildung ist in aufeinander aufbauende Fortbildungen gegliedert, die den jeweiligen Aufgaben im Projekt angepasst sind.

Coaches leiten das Projekt in der Schule verantwortlich und sind in stetigem Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen,

Projektmitarbeiter/innen begleiten das Projekt und unterstützen es beratend oder auch in der konkreten Arbeit.

Ausbildung zum/zur „Projektmitarbeiter/in“

Diese 2-tägige Fortbildung (14 Stunden) von Erwachsenen einer Schule sollte bei Projektbeginn möglichst schon in der ersten Phase der Konzeptionierung besucht werden. Sie kann auch zur Orientierung dienen, um qualifiziert zu entscheiden, ob das Projekt mit seinen Rahmenbedingungen für die Schule in Frage kommt.

Im Projektverlauf ist ein Besuch der Fortbildung für alle am Projekt interessierten Erwachsenen empfehlenswert.

Die Teilnehmer/innen erwerben die Grundkenntnisse, die es ihnen ermöglichen, sich in die Entwicklung des Projektes einzubringen. Sie erhalten einen Einblick in die Projektstrukturen, die nötigen und hilfreichen Begleitprozesse und Rahmenbedingungen und lernen das Peer-Mediationsverfahren kennen.

Projektmitarbeiterinnen unterstützen die Coaches und helfen mit, das Projekt in der Schule zu implementieren. Es besteht die Möglichkeit, sich durch den Besuch des 2. Teils der Ausbildung als Coach weiterzubilden.

Ausbildung zum „Coach“

In dieser 3-tägigen Fortbildung (21 Stunden) werden die Inhalte der Fortbildung „Projekt-Mitarbeiter/in“ vertieft und erweitert. Das konkrete Management des nationalen Projektes vor Ort, von der Konzepterarbeitung bis zur Evaluation und Qualitätssicherung, hat dabei einen hohen Stellenwert.

Da auch die inhaltliche Begleitung der Peer-Mediator/innen langfristig in den Händen der Coaches liegen wird, ist die Methodenvermittlung ein weiterer wichtiger Aspekt der Fortbildung.

Jede im Projekt beteiligte Schule sollte über möglichst drei Coaches verfügen, damit die Qualität gesichert und die Aufteilung der vielfältigen Aufgaben gegeben ist. Dabei übernimmt ein Coach die Aufgabe des hauptverantwortlichen Coaches. Dieser fungiert als Hauptkontaktperson für SCRIPT, SNJ und Direktion.

Ausbildung zum/zur „Trainer/in“

Eine zusätzliche Ausbildung von Coaches, die selbst an ihrer Schule Peer-Mediator/innen ausbilden wollen, wird nach Bedarf angeboten.

Die möglichen Ausbildungswege für die Sekundarschulen sind im Dokument „Train-the-Trainer“ beschrieben.

In den Primärschulen erfolgt die Ausbildung der Trainer/innen integriert in den ersten Ausbildungsgang an der Schule, der von einem externen Trainer oder einer externen Trainerin, der/die nicht Teil der Schulgemeinschaft ist, durchgeführt wird.

- **Ausbildung der Schüler/innen:**

Die Ausbildung der Schüler/innen zu Peer-Mediator/innen umfasst min. 42 Stunden. Die genaue Anzahl und Verteilung der Stunden richtet sich nach dem schulspezifischen Konzept. Je nach Schulform und schulspezifischem Konzept ist die Ausbildung in unterschiedlichen Formen möglich.

Mindestens ein Seminarteil, der eine Übernachtung außerhalb der Schule beinhaltet, ist für alle Ausbildungsformen und -gruppen obligatorisch.

Zum Abschluss erhalten die Peer-Mediator/innen ein ministerielles Zertifikat über die absolvierte Ausbildung.

Primärschulen

Die Schüler/innen werden in einem ersten Durchgang in der Schule von einem externen Trainer bzw. einer Trainerin, der/die durch den SCRIPT / SNJ vermittelt wird, ausgebildet. Die Coaches sind dabei durchgängig unterstützend anwesend und übernehmen nach Absprache einzelne Ausbildungselemente. Integrierter Bestandteil ist ihre Ausbildung als interne/r Trainer/in.

Im zweiten Durchgang übernehmen die dann ausgebildeten Coaches als interne Trainer/innen zunehmend mehr oder auch alle Ausbildungselemente. Dies richtet sich nach ihrer Vorerfahrung und ihrem Kompetenzerleben. Spätestens der dritte Ausbildungsdurchgang wird von den Coaches als interne Trainer/innen, selbstverantwortlich durchgeführt.

Sekundarschulen

Die Ausbildung findet schulextern oder schulintern statt.

Schulexterne Ausbildung

Für die schulexterne Ausbildung bietet der SNJ Ausbildungsgänge mit qualifizierten Trainer/innen an.

Das Ausbildungsprogramm für die angehenden Mediator/innen gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Seminarmodule. Jedes Modul umfasst ein 14-stündiges Wochenendseminar, das außerhalb der Schule in einem Seminarhaus stattfindet.

Um die Vernetzung verschiedener Schulen untereinander zu gewährleisten, finden die Ausbildungen in der Regel schulübergreifend statt.

Schulinterne Ausbildung

Die Ausbildung findet in der Schule durch Trainer/innen statt. Dies können Coaches sein, die zusätzlich die Trainer/innen -Ausbildung absolviert haben (= interne Trainer/innen) oder externe Trainer/innen, die durch den SCRIPT oder SNJ vermittelt werden. Bei Anwesenheit eines externen Trainers/einer Trainerin müssen auch immer Coaches anwesend sein, die eine Trainer/innenausbildung anstreben.

Die schrittweise Übernahme von Ausbildungselementen durch die Coaches, die angehende Trainer/innen sind, ist konzeptioneller Bestandteil der Ausbildung.

Die schulinterne Ausbildung ist in Ausbildungsgängen, an denen auch Schüler/innen aus dem Modulare teilnehmen, die empfohlene Ausbildungsform und beinhaltet obligatorisch mindestens eine Übernachtung, welche außerhalb der Schule, meist in einer Jugendherberge, stattfindet.

8.3 Begleitung des Projektes durch Schulbegleiter/innen

Während der Implementierungsphase wird für eine Laufzeit von 2 Jahren das Projekt in der Schule von einem/einer Schulbegleiter/in unterstützt. Diese/r wird vom SCRIPT beauftragt.

Schulbegleiter/innen beraten und begleiten die Coaches und Projektmitarbeiter/innen oder auch die gesamte Projektgruppe. Mit ihrer Arbeit helfen sie, den Fortschritt und die Qualität des Projektes zu sichern. Sie stellen die Schnittstelle zum SCRIPT dar.

8.4 Folgebegleitung auf Anfrage

Nach Abschluss der Implementierungsphase kann bei Bedarf auf Wunsch und nach Anfrage beim SCRIPT eine Folgebegleitung in Form von Weiterbildung und Schulbegleitung in begrenztem Ausmaß von den Schulen in Anspruch genommen werden.

8.5 Vernetzung der Schulen im Projekt „Peer-Mediation im Schulalltag“

Verschiedene Maßnahmen sichern die Vernetzung der am Projekt beteiligten Schulen. Dies sind beispielsweise:

- schulübergreifende Ausbildungen (Peer-Mediator/innen, Projektmitarbeiter/innen und Coaches, Trainer/innen)
- schulübergreifende Austauschtreffen von Coaches und Projektmitarbeiter/innen
- Konferenzen, Fachtagungen und Veranstaltungen auf nationaler Ebene
- anlassbezogene Zusammenarbeit in themenspezifischen Projektgruppen, z.B. bei der Entwicklung und Abstimmung neuer Impulse für das Projekt
- Schulbegleitung
- Veröffentlichungen und Newsletter

Diese Maßnahmen werden den jeweils aktuellen Bedarfen, Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend aufgehoben, erweitert oder verändert.

9. Rahmenbedingungen des Projektes

9.1 Projektverlauf

Das Projekt ist auf eine dauerhafte Etablierung in den Schulalltag angelegt.

Die Implementierungsphase dauert in der Regel 2 Jahre. Im dritten Jahr können dann die Schulen Peer-Mediation in ihrem Gebäude als fortlaufendes Angebot gefestigt haben.

Exemplarisch kann ein Projektverlauf folgendermaßen aussehen:

1. Jahr: Ausbildung der Projektmitarbeiter/innen und Coaches

Sicherstellen der schulinternen Rahmenbedingungen

Erstellung des schulspezifischen Erstkonzeptes (Kap. 6.2 und 8.1)

Abstimmung in der Schulgemeinschaft

Formale Einschreibung in das Projekt durch die Direktion beim SCRIPT

Sensibilisierung der Schüler/innen im Hinblick auf Konflikte und Mediation

2. Jahr: Ausbildung 1. Jahrgang von Schüler/innen zu Peer-Mediator/innen

Start der Arbeit in der Projektgruppe von Erwachsenen und Schüler/innen

Etablierung von Peer-Mediation in der Schule
Durchführung von Peer-Mediationen
Fortschreibung des schulspezifischen Konzeptes (s.Kap. 6.2)
Ausbildung weiterer Projektmitarbeiter/innen und Coaches (durch SCRIPT)
Sensibilisierung des kommenden Ausbildungsjahrgangs

3. Jahr: Festigung des fortlaufenden Angebotes:

Ausbildung 2. Jahrgang von Schüler/innen zu Peer-Mediator/innen
Arbeit mit den bereits ausgebildeten Peer-Mediator/innen
Festigung der Arbeit der Projektgruppe von Coaches, Projektmitarbeiter/innen und Peer-Mediator/innen
Durchführung von Peer-Mediationen
Ausbildung weiterer Projektmitarbeiter/innen und Coaches
Sensibilisierung des kommenden Ausbildungsjahrgangs

Die Ausbildung des 2. Jahrgangs von Peer-Mediator/innen (meist das 3. Projektjahr) stellt an die Coaches die Anforderung, dass einerseits ausgebildete Peer-Mediator/innen begleitet werden müssen und andererseits, dass ein zweiter Jahrgang für die Ausbildung vorbereitet und begleitet werden muss. Es gilt dann, die verschiedenen Ausbildungsjahrgänge in der Projektgruppe zu integrieren.

Folgende Jahre entsprechen in der Regel dem hier exemplarisch dargestellten 3. Jahr.

9.2 Rahmenbedingungen für die Schulen

Rahmenbedingungen auf der Schulebene

Da ein Projekt der Peer-Mediation nur greifen kann, wenn es im Schulsystem Unterstützung erhält, bestehen einige Grundvoraussetzungen, die die erfolgreiche Etablierung des Projektes gewährleisten sollen:

- Das Projekt muss über die Gesamtlaufzeit aktive Unterstützung der Schuldirektion erhalten, um die Akzeptanz der Peer-Mediation bei Lehrkräften wie Schülerschaft zu stärken. Für den nachhaltigen Erfolg des Projektes ist es maßgebend, dass die gesamte Schulgemeinschaft das Projekt mitträgt.
- Die Ausbildung der Schüler/innen und das Projekt basieren auf den Prinzipien der non-formalen Bildung. Damit ergänzt es die formalen Bildungsprozesse des Unterrichts sinnvoll. Diese gegenseitige Ergänzung wird anerkannt.
- Zu Projektbeginn wird zwischen der Schule und dem Hauptträger (SCRIPT) durch die Einschreibung in das Projekt ein Kontrakt abgeschlossen, in dem sich der SCRIPT engagiert, die Kosten der Projektbegleitung zu übernehmen und die Schule signalisiert, dass sie die Rahmenbedingungen des Projektes akzeptiert.
- Es ist elementar, dass ein Team von wenigstens 3 begleitenden Erwachsenen aus dem Schulsystem das Projekt betreut, nach außen vertritt und regelmäßige Versammlungen mit den Peer-Mediator/innen garantiert. Einer der Coaches übernimmt nach außen die Rolle des „hauptverantwortlichen Coaches“. Es soll spätestens im 2. Projektjahr ein Raum zur Verfügung stehen, in dem Mediationen ungestört abgehalten werden können.
- Innerhalb der Implementierungsphase sollen sich mindestens 8 Schüler/innen zur Mediationsausbildung anmelden und diese beenden.

Rahmenbedingungen für die Coaches

- Die 5-tägige Weiterbildung (2 Tage zur Projektmitarbeiter/in + 3 Tage zum Coach) muss absolviert sein.
- Der hauptverantwortliche Coach soll als Kontaktperson das Projekt nach außen vertreten und als Ansprechpartner/-in für SCRIPT und SNJ, die Schulbegleitung, die Direktion, interessierte Eltern, andere Schulen, Presse, etc. fungieren.
- Das schulspezifische Konzept muss, ggf. mit Unterstützung der Schulbegleitung, erarbeitet und regelmäßig angepasst werden.
- Die qualitätssichernden Instrumente sind verlässlich zu erstellen. (s. Kap. 10)
- Treffen mit der externen Schulbegleitung sind verbindlich wahrzunehmen, wenn diese angefragt wurde. Dies umfasst in der Regel 2 - 3 Treffen im Schuljahr.
- Das Projekt kann nur dann nachhaltigen Bestand haben, wenn die Projektgruppe (Coaches, Projektmitarbeiter/innen und Peer-Mediator/innen) sich regelmäßig trifft und bespricht. Die Coaches müssen die vielfältigen Ausbildungsthemen in diesen Treffen methodisch aufgreifen und weiterführen. Außerdem sind die Werbung für Mediationen, die Organisation von Mediationen oder auch andere Aktivitäten der Gruppe in der Schule zu planen. Empfehlenswert ist mindestens ein Treffen pro Monat.

Rahmenbedingungen für die Peer-Mediator/innen

Der Großteil der Rahmenbedingungen für die beteiligten Schüler/-innen wird mit deren Einstieg in die Ausbildung bzw. im Rahmen der schulinternen Projektgruppe festgelegt. Man kann jedoch von folgenden Grundvoraussetzungen ausgehen:

- Teilnahme an der gesamten Ausbildung
- Bereitschaft und Fähigkeit, während der Ausbildung an sich und an eigenem Konfliktverhalten zu arbeiten
- Aktive und regelmäßige Teilnahme an den schulinternen Projektgruppen-Versammlungen
- Bereitschaft zur Durchführung von Mediationen.

10. Qualitätsentwicklung

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung geht es darum, nachzuvollziehen, wie aktuelle Entscheidungen getroffen werden, wie und warum welche Prozesse mit welchem Effekt stattfinden. Daraus werden Stärken und Verbesserungsvorschläge abgeleitet und entsprechende Maßnahmen entwickelt. Zielsetzung ist es, die Qualität der Arbeit zu erhöhen.

Der Einsatz von Evaluationsmaßnahmen dient an erster Stelle der Qualitätsentwicklung, zum anderen aber auch der Legitimation des Projektes, als Grundlage für weitere Planungen und im Rahmen der Schulentwicklung sowie als Entscheidungshilfe für SNJ und SCRIPT.

Die entwickelten Instrumente können auch nach Beendigung der externen Begleitung weiterhin genutzt und ggf. auf andere Projekte übertragen werden.

Qualitätssichernde Instrumente im Projekt sind derzeit:

- das Konzept und seine regelmäßige Überprüfung und Anpassung
- die regelmäßigen, protokollierten Besprechungen der Projektgruppe und der Treffen mit den Schulbegleiter/innen
- der jährliche Ziel- und Maßnahmenplan zu Beginn des Schuljahres
- die Checkliste zur Schulbegleitung zum Ende des Schuljahres

Daneben können schulintern Instrumente zur Qualitätssicherung entwickelt und eingesetzt werden.

Die Coaches sichern, ggf. mit Unterstützung der Schulbegleiter/innen, die Qualitätsentwicklung.

11. Ergänzende Angebote

(Peer-)Mediation leistet einen wertvollen und nachhaltigen Beitrag zur Gewaltprävention, kann jedoch keinesfalls alle Konflikte- und Gewaltprobleme an der Schule beheben. Für Gewaltstrukturen oder Konfliktfälle, die mit Peer-Mediation nicht erfasst und bearbeitet werden können, müssen weiterführende Maßnahmen eingesetzt werden.

Die ergänzenden Angebote können je nach Situation in der Schule und Haushaltslage des Ministeriums angeboten werden. Eine Einschränkung oder Erweiterung ist möglich.

▪ Sensibilisierung

Je nach Bedürfnislage der Schule und des Profils der angehenden Peer-Mediator/innen können gerade zum Projektstart spezifische Sensibilisierungstrainings vor die eigentliche Mediationsausbildung geschaltet werden.

Ein Sensibilisierungstraining, das von externen Trainer/innen für ganze Klassen angeboten wird, ist in der Regel ausreichend, um alle Schüler/innen auf die Möglichkeit der Mediationsausbildung aufmerksam zu machen. Es umfasst mindestens 2 Unterrichtseinheiten. Hier werden Konflikte thematisiert und die Schüler lernen das Mediationsverfahren kennen.

Die Einbeziehung bereits ausgebildeter Peer-Mediator/innen, auch von anderen Schulen, ist möglich.

Über diesen Weg kann eine größere Anzahl an Schüler/innen, und auch das verbindlich anwesende Lehrpersonal konkret - durch gezielte Information und Übungen - über Mediation informiert werden.

Dieses Training ist meist zu Beginn des Projektes in einer Schule sinnvoll. Im späteren Verlauf können Coaches und Peer-Mediator/innen die Sensibilisierung durchführen. Eine Vorbereitung kann dann bei Bedarf mit einem/einer externen Trainer/in oder mit Unterstützung der Schulbegleitung stattfinden.

▪ Vertiefungstage

Nach der Ausbildung werden in der Schule, angeleitet durch die Coaches, Mediationsfälle in der schulinternen Projektgruppe reflektiert, im Rollenspiel und mit Übungen die erworbenen mediativen Fähigkeiten gefestigt. Die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt wird geplant und das Projekt organisiert.

Vertiefungstage mit externen Trainer/innen können helfen, diese vielfältigen Aufgaben gut zu bewältigen. Die Kinder und Jugendlichen arbeiten mit ihren Coaches, unter Anleitung eines externen Trainers/einer externen Trainerin gemeinsam an einem Thema.

Die Vertiefungstage werden über den SNJ angeboten und koordiniert.

Sie finden je nach Teilnehmer/innenzahl schulintern oder auch schulübergreifend statt.

Mögliche Themen sind z.B.:

- Mediation im Rollenspiel üben und festigen
- Problemsituationen aus den Mediationen reflektieren
- Öffentlichkeitsarbeit- Wie machen wir das Projekt bekannt?
- Aktionsmöglichkeiten der Peer-Mediator/innen in der Schule (außer Mediationen)
- Peer-Mediator/innen als Anti-Mobbing-Sensibilisierer/innen
- Die Projektgruppe - ein Team. Teambuilding!

Diese Themen sind nach Bedarf der Schulen erweiterbar.

- Theaterprojekt

Peer-Mediator/innen sind in besonderer Weise sensibilisiert für soziales Klima und kompetent, konflikthafte Geschehen zu verstehen. Diese Fähigkeiten werden seit 2013 in einem Theaterprojekt für die Schulgemeinschaft nutzbar gemacht. Peer-Mediator/innen entwickeln mit einer Theaterpädagogin und einer Pädagogin ein Theaterstück zum Themenkomplex Konflikte und ggf. Mobbing und führen dies in der Schule vor.

Dieses Angebot richtet sich an Schulen, die bereits einige Jahre im Projekt sind und die über eine Gruppe von ausgebildeten Peer-Mediator/innen verfügen.

Dieses Angebot wird vom SCRIPT koordiniert.

- Weitere Möglichkeiten

Weitere wichtige Bestandteile einer wirkungsvollen Gewaltprävention beziehen auch die Erwachsenen und die Schule als System mit ein. Einige auf dem Peer-Mediationsprojekt aufbauende und weiterführende Maßnahmen werden im Folgenden beispielhaft genannt:

- Mediationstrainings für Lehrkräfte
- Elternabende, Elterngruppen zum Thema Konflikt und Gewaltprävention
- Erlebnisaktivierende Methoden und Gruppenarbeit im Unterricht
- Soziales Lernen als fester Baustein im Schulcurriculum
- Teambuilding für Klassen - Maßnahmen zum Zusammenwachsen der Klassengemeinschaft und zur Förderung sozialer Kompetenzen
 - In den Zentren des SNJ werden derartige Gruppenaktivitäten angeboten (Meng Klass, een Team,...). Aktuelle Informationen und Angebote sind in der alljährlichen Broschüre „Stages pour groupes scolaires“ nachzulesen (www.snj.lu).
- Sozialkompetenztrainings, die in der Regel einen befristeten Zeitraum mit regelmäßigen Sequenzen umfassen, können bei besonders herausfordernden Problemlagen in der Schüler/innenpopulation sinnvoll sein
- Patenmodelle für Klassen
- Schüler/innen beraten Schüler/innen in konflikthafte Situationen
- Feste Vereinbarungen des Schulkollegiums, wie auf Bullying, Mobbing oder andere Formen akuter Gewalt einheitlich reagiert werden soll
- Fallberatung für Lehrpersonen
- Selbstbehauptungs- oder Antigewalttrainings für Schüler/innen
- Konzepte zur Mädchen- und Jungenarbeit

- Steigerung der Partizipation und des Mitspracherechts der Jugendlichen am Schulgeschehen
- Programme zur Verhaltensoptimierung, z.B. Time-out
- „Bee-Secure“, ein Programm zur besseren Nutzung des Internets, inklusive spezifischen Modulen zur Reduzierung von Cybermobbing.

Beratung und Unterstützung zu diesen Projekten kann beim SCRIPT bzw. SNJ angefragt werden.

12. Veröffentlichungen des Projektes

- 2006/2007 Broschüre „Peer-Mediation im Schulalltag/Mediation Scolaire de Pairs“ - SNJ/SCRIPT.
- 2007 Projekt-Dossier „Peer-Mediation im Schulalltag“. Ein Handbuch für Lehrer/innen, SePAS-Mitarbeiter/innen und Eltern. Autor: Jean-Paul Nilles - SCRIPT/SNJ.
- 2007 Film: „Peer-Mediation im Schullalltag“, SNJ/SCRIPT.
- 2010 Jugend mit und ohne Gewalt. Konferenzband vom 28./29.10.2009. SCRIPT/SNJ.
- 2012 Klassenklima erfassen und verbessern. Autorin: Astrid Wirth. SCRIPT/SNJ.
- Seit 2008 Internetseite www.peermediation.lu. Diese wird vom SNJ gepflegt.
- Seit 2013 Newsletter für die beteiligten Schulen. Dieser wird unter Federführung des SCRIPT ca. 3 x/Jahr herausgegeben.

Mitgeltende Unterlagen/Dokumente

Die aktuellen Informationen, Unterlagen und Dokumente des Projektes „Peer-Mediation im Schulalltag“ finden Sie auf www.peermediation.lu.

13. Literaturverzeichnis

Tipp: Die Literaturhinweise in den genannten Publikationen geben Anregungen für weitere interessante Lektüre.

Arbeitspapier „Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“. Ministère de la Famille et de l'Intégration: Luxembourg: April 2013. <http://www.enfancejeunesse.lu/sites/enfancejeunesse.lu/files/documents/2013.04.25%20Arbeitspapier%20Rahmenplan.pdf>. Download : 20.03.2015.

Bednarek, S./ Berlingen, C./ Bodeving, C./ Petry, P.: Peer-Mediation im Schulalltag. Luxembourg 2002. (Arbeitsdokument)

Behn S., Kügler N., Lembeck H.-G., Pleiger D., Schaffranke D., Schroer M.: Mediation an Schulen. Eine bundesdeutsche Evaluation. Wiesbaden: VS Verlag 2006.

Gewalt und Schulklima. Ergebnisse einer Befragung von Schüler/innen der „Dikrecher an Ettelbrecker Formatiouns-Instituter“ DEFI. Luxembourg 2001. (unveröffentlicht)

National Report on Young people in Luxembourg. Ministry of Family, Social Solidarity and Youth. Luxembourg 2001.

- Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg. Ministère de la Famille et de l`Intégration. Luxembourg: 2010.
- Nilles, J-P.: Peer-Mediation im Schulalltag. Ein Handbuch für Lehrer/innen, SPOS-Mitarbeiter/innen und Eltern. SCRIPT/ SNJ, Luxemburg 2007.
- Nilles, J.-P./Tholl, L./Schorn, A.: CARAT - Ein Schulklimamodell für Luxemburger Schulen. MENJE/SCRIPT-INNO, Luxemburg 2014. (Arbeitsdokument)
- Simsa, Ch. & Schubarth, W. (Hrsg.): Konfliktmanagement an Schulen -Möglichkeiten und Grenzen der Schulmediation. Frankfurt a. M.: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, 2001.
- Steffgen G. & Ewen N. (Hrsg.): Gewalt an Luxemburger Schulen. Stand der Forschung. Luxemburg: Imprimerie Saint-Paul, 2004.
- Wagener, Y. & Petry, P.: Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg 2002. MS/MENFPS, Luxemburg 2002.